

## Haben wir wirklich keine andere Wahl?

# Pest oder Cholera?



*Spätestens nach den Frühjahrsversammlungen stehen die Reisepläne für die anstehende diesjährige Saison. In den meisten Reisevereinigungen wurden (zu) wenige Vorflüge eingeplant. Dafür waren auf den ersten Preistouren die Entfernungen in der Regel so gestaffelt, dass sich die Alttauben gut einfliegen können, um im letzten Drittel der Saison die anspruchsvolleren Flüge in Angriff zu nehmen.*

*Mit den ersten Wetterkapriolen war so ein Reiseplan allerdings schnell Makulatur. Zwangsläufig musste flexibel reagiert werden. Der Flugtag musste verlegt, verkürzt oder gar beides werden. Was danach in den Reisevereinigungen und Regionalverbänden los war, spottete jeder Beschreibung. Die Abstimmung in den Regionalverbänden über das weitere Vorgehen war vielerorts eine einzige Katastrophe. Man musste den Eindruck gewinnen, wir Taubenzüchter hätten nur die Wahl gehabt zwischen Pest und Cholera.*

Von **Walter Niebecker**

Jedes Ansinnen, flexibel auf Wetter-situationen zu reagieren und Konsequenzen für den weiteren Reiseverlauf zu ziehen, wurde mit dem Hinweis auf eine wie auch immer geartete „Beschlusslage“ abgelehnt. Oftmals geschah dies seitens derjenigen, die in den Vorjahren aus Eigeninteresse für die eine oder andere Reiseplanänderung plädiert haben. Begründung für ein solches Verhalten: „Fehlanzeige“!

Andere schoben die Belange der berufstätigen Züchter unter uns vor, auf die aus meiner Sicht zu Recht Rücksicht zu nehmen ist. Allerdings scheiterten auch Versuche, für einen Flug jenseits der 500 km z. B. an einem Donnerstagabend für Samstag zu setzen an der fehlenden Bereitschaft, gemeinsam zu transportieren und die höheren Kosten so in Grenzen zu halten. Außerdem sei den Tauben nicht zumutbar, auf einen Tag Versorgung zu verzichten. Zwei Tage Korbaufenthalt: Es droht offenbar die Katastrophe.

Auch konnte nicht Samstag frühzeitig gesetzt werden und am Sonntag gegebenenfalls bis Montag gewartet werden, weil die eige-

nen Fahrer arbeiten mussten und die berufstätigen Züchter ihre Tauben nicht sehen können. Immer schien es nur die Wahl zwischen Pest und Cholera zu geben. Stimmt das denn?

### Was ist dran an den „Gründen“ für die mangelnde Flexibilität?

Um es klar und deutlich zu sagen: Nichts! Zum Thema mangelnde Flexibilität habe ich viele Gespräche mit Verantwortlichen und Züchtern aus vielen Teilen Deutschlands geführt. Ich hatte immer den Eindruck, dass es ausschließlich am guten Willen fehlt, flexibel auf die wetterbedingten Herausforderungen einer Reisesaison zu reagieren. Es ist längst Schnee von gestern, dass den Tauben zwei Tage Korbaufenthalt schaden. Die Holländer machen es uns doch vor und setzen die Tauben ab 300 km am Donnerstag für Samstags ein. Dazu kann ich nur zum x-ten Mal Peter Janßen aus Kleve zitieren, der anfangs auch seine Zweifel hatte, als er begann, in Holland zu reisen: „Ich war zu Beginn auch etwas skeptisch, bereits bei 300 km

zwei Tage Korbaufenthalt zu haben. Aber du bekommst die Tauben picobello zurück.“

Und auch die Kostenfrage lässt sich nicht als Ausrede heranziehen. Einer gemeinsamen Nutzung der vorhandenen Transportkapazitäten steht doch in den meisten Fällen der reine Egoismus entgegen. Es will offenbar niemand darauf verzichten, ein eigenes Fahrzeug einzusetzen, aus Sorge, dann nicht mehr die Verfügungsgewalt über die gesetzten Tauben zu behalten. Ähnliches gilt für den Einsatz der Fahrer. Am liebsten soll es immer der eigene sein, was auch immer man sich davon verspricht. Wenn der aber nicht bis Montag stehenbleiben kann, nimmt man das lieber in Kauf als einen anderen Fahrer zu beauftragen.

### Woran scheitert sie denn nun, die Flexibilität?

An einer gewissen Borniertheit der ewig Gestrigen in unseren Reihen? An Frust über nicht erreichte, selbstgesetzte Ziele, die von Anfang an zu hoch gesteckt waren? An Neid auf diejenigen, die gerade oder immer wieder mehr Erfolg haben als man selber? An fehlender Weitsicht?

Darüber lässt sich nur spekulieren. Aber Spekulationen sind hier fehl am Platz und helfen nicht weiter. Was allerdings festgestellt werden kann, ist die grundsätzlich mangelnde Bereitschaft, lösungsorientiert zu denken und zu handeln. Lieber konzentriert man sich stets auf die Probleme und Hindernisse und stellt diese als geradezu unausweichlich dar. Und lieber versucht man erst gar nicht, die Anforderungen eines Reiseplans zu verstehen und zu erfüllen. Als ginge es darum, nur irgendeinen Flug hinzubekommen.

Auch an dieser Stelle wiederhole ich mich zum x-ten Mal: Wir fordern unseren Tauben mit unserem abgespeckten Reiseprogramm ohnehin überschaubare Leistung ab.

Wenn dann nicht einmal die – taubengerechten – Voraussetzungen für die Deutsche Verbandsmeisterschaft mit ihren 2.800 Preiskilometern angestrebt und erreicht werden, bekommen wir mehr und mehr Tauben, denen die Orientierungsstärke verloren geht und die bei den geringfügigsten Schwierigkeiten nicht mehr leistungsfähig sind. In der Konsequenz sind Verluste unvermeidbar, der Frust der Züchter steigt, die Reise wird vermehrt eingestellt und die Flugveranstalter stehen mangels Masse vor finanziellen und organisatorischen Schwierigkeiten. Eine solche Entwicklung hat aber fatale Folgen. Wie eine Lawine potenzieren sich die Schwierigkeiten einer Reisesaison in der Folgezeit. Niemand ist mehr ausreichend gerüstet, diesen Schwierigkeiten etwas entgegenzusetzen. Wir treten vermeintlich nur auf der Stelle, entwickeln uns aber mehr und mehr zurück. Denn da, wo Fortschritt zwingend nötig ist, bedeutet Stillstand bereits Rückschritt. Wollen wir das?

## Ein Appell

Vernunft kann man nicht einklagen, guten Willen nicht erzwingen, Egoismen nicht per Knopfdruck abschalten. Vielleicht wäre uns geholfen, wenn jeder Verantwortliche sich hinterfragt, ob er das große Ganze noch im Blick hat und ihm auch die Zukunft des Brieftaubenwesens am Herzen liegt.

Daran orientiert, sollte mehr Kooperation und Zusammenhalt mög-

lich sein, um unser Hobby so lange wie möglich zu erhalten.

## Ohne strukturelle Veränderungen geht es nicht

Dazu bedarf es aber sicherlich grundlegender Veränderungen unserer Organisationsstrukturen, vor allem der Regionalverbände. Aber egal welcher Weg dorthin beschritten wird: Es bedarf in jedem Fall an deutlich benannten Kriterien für die neue Struktur von Regionalverbänden. Auf diesem Weg der Veränderung darf die bloße Zahlenlogik nicht im Vordergrund stehen. Es sollte nicht nur um die Größe der Regionalverbände noch dazu gemessen an nichtssagenden Mitgliederzahlen statt an der aussagekräftigeren Zahl reisender Schläge gehen.


Das Kriterium der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in einem RegV muss an oberster Stelle stehen. Fast alle Probleme im Taubensport lassen sich auf die wirtschaftliche Komponente zurückführen. Es geht immer ums liebe Geld. Die Reisevereinigungen sind in der Regel mittlerweile so klamm, dass sie um ihre wirtschaftliche Existenz fürchten müssen. Neben allen anderen Problemen bricht uns also vor allem das wirtschaftliche Fundament unseres Sports weg. Aber alle anderen Probleme im Brieftaubenwesen werden belanglos, wenn aufgrund eines fehlenden wirtschaftlichen Fundaments kein Sport mehr möglich ist.

Wenn im Ergebnis überlebensfähige (RegV-)Strukturen angestrebt

werden sollen, müssen diese sich an gut überlegten und analysierten Richtgrößen orientieren, wie z. B.

- Analyse der bestehenden TGs und ihrer perspektivischen Lebensfähigkeit
- Analyse der RV-Strukturen in einem RegV (Zahl und Alter der Kabis, Einsatzstellen, weitere Räumlichkeiten, Verkehrsverbindungen etc.)
- Analyse der Altersstruktur der Mitglieder und der Zukunftsperspektiven in den RVen
- Vermeidung zu großer Breiten und Längen im RegV
- Vorgabe einer Reiserichtung zwecks größerer gemeinsamer Transporte

Es wäre sicher auch sehr sinnvoll, wenn man es schaffen könnte, derartige Veränderungen von „unten“ zu wollen. Allerdings zeigt die Erfahrung, dass diese Veränderungsbeurteilung unserer Mitgliedern nicht zuzutrauen ist. Die Skepsis ist berechtigt, dass kontrollierte Freiwilligkeit funktionieren kann und dass eine halbwegs steuernde Begleitung durch Verbandsgremien überhaupt etwas bewirkt.

Unsere niederländischen Nachbarn haben eine Veränderung von „oben“ vorgemacht. Diese Veränderungen waren offenbar gut genug durchdacht, dass die Welt nicht unterging und sich danach ein vernünftiges Miteinander hat entwickeln können. Ich bin gespannt, ob es in unseren Reihen gute Gründe zu diskutieren gibt, warum wir nicht den niederländischen Weg gehen und die notwendige Neustrukturierung von „oben“ organisieren. 

## Regionalflugsieger



**Regionalflugsieg im RegV 410 „Ems-Vechte-Dinkel“ für Eduard Hornung, RV Rheine**  
Am 2.7. ab Kirchberg, 412 km, gegen 3.449 Tauben, Sieger 0924-19-108.



**Regionalflugsieg im RegV 403 „Bochum und Umg.“ für Norbert Stolorz, RV Herne-Wanne 1900**  
Am 10.9. ab Aschaffenburg, 214 km, gegen 4.160 Tauben, Sieger 02341-23-749.



**Regionalflugsieg im RegV 652 „Bayerischer Wald“ für die SG J. u. M. Kern und Nicole Hafner, RV Waldkirchen**  
Am 3.7. ab Bad Kreuznach, 414 km, gegen 3.051 Tauben, Sieger 07040-22-1415.